

**„Interkulturelle Öffnung in der Nachwuchsarbeit der Laienmusikszene
NRWs“** || Begegnungsforum „Brückenklang“ 03. September 2016, Olpe

Zusammenfassungen der Vorträge von

- | | |
|------------------------|---|
| I. Nuray Ateş: | Interkulturelle Nachwuchsarbeit |
| II. Ulrich Papencordt: | Landesweite Bestrebungen der interkulturellen
Öffnung der Musikschullandschaft |
| III. Tom Daun: | Chancen, Herausforderungen und Perspektiven
interkultureller Projektarbeit in der musikalischen
Breitenkultur |

I. Nuray Ateş: Interkulturelle Nachwuchsarbeit

Vortrag: Die Spezialistin für interkulturelle Jugendarbeit Nuray Ateş referierte am Vormittag über die interkulturelle Öffnung der Nachwuchsarbeit: Interkulturelle Arbeit erfordere, dass man sich zuerst der eigenen Kultur vergewissert und sich verständigt, welche Musikkultur man in die Begegnung einbringen möchte. Darüber hinaus mache es Sinn, sich den drei damit implizierten Bereichen Interkultur, Nachwuchsförderung und der eigenen Musikkultur reflektierend bewusst zu werden. Sensibilität ist nötig, denn gerade Musik spielt in den meisten Zuwanderungskulturen eine ganz besondere Rolle, als Teil der Wahrung der eigenen Herkunftsidentität. Interkultur sei daher nur möglich, wenn Neugier für andere Musikkulturen und der Austausch kultureller Interessen vorhanden wären. Nachwuchsförderung beginne mit der Frage, wen genau man fördern möchte, mit welchem Mittel- und Methodeneinsatz und mit welchem Ziel. Zur Nachwuchsarbeit gehöre daher immer auch ein Dialog mit den Eltern. Die Öffnung für eine wechselseitige Verständigung sei anzustreben. Bestehende Netzwerke der Zielgruppen könnten dabei gewinnbringend genutzt werden, um die nachhaltige Zusammenarbeit zu stärken. Wichtig sei, alle Akteure von Beginn an in die inhaltlichen und organisatorischen Planungen mit einzubeziehen.

World Café: Das anschließende World Café bot den Teilnehmern die Möglichkeit des Austausches und der Reflexion untereinander. Folgende Fragestellungen wurden dabei in Kleingruppen diskutiert und deren Ergebnisse zusammenfassend dargestellt.

1. Welche Musikkulturen sollen in der Laienmusikszene vertreten sein?

In Olpe und in der Sauerland-Region gibt es eine lebendige und lang gewachsene Chorszene (traditionelle, Kirchenchöre, wie auch junge Chöre) und Blsorchesterzene (Feuerwehr-Blasorchester, Volksmusikerverbund, Jugendorchester). Deren Vereine sind gut vernetzt, es finden Austausch und Kooperationen untereinander statt. Deutlich weniger beteiligt an diesem Netzwerk des Austausches scheinen migrantische Musiker, freie Musikergruppen anderer Genres oder Jugendmusikgruppen der Region. Ensembles wie beispielsweise eine griechische Folkloregruppe aus Drolshagen, die Kult-Rockband Breitsaite oder Jugendbands der „Offenen Tür“ Olpe scheinen parallel zu existieren, ohne dass es einen Austausch zwischen diesen Musikakteuren gibt. Auch das Wissen über Musiker anderer Musikkulturen, die im Sauerland beheimatet sind, ist rar, genauso auch über die freie Jazzszene der Region. Die Einbeziehung und das Miteinander dieser separiert agierenden Akteure könnten im Rahmen eines gemeinsamen Festivals mit einer offenen Bühne verfolgt werden, so die Idee eines Teilnehmers. Der Kultursommer Olpe oder das Festival der Kulturen in Schmallenberg wären hierzu beispielhaft geeignete Veranstaltungsformate.

2. Welcher Personenkreis kann mit welchen Ressourcen gefördert werden?

Hieraus entstand in der Kleingruppe folgende weiterführende und zur Diskussion gestellte Frage: Wie kann ich einen zu fördernden Personenkreis finden und wer kann und möchte gefördert werden? Ausgehend von dieser Fragestellung befand die Gruppe, dass die meisten Angebote bereits für viele Menschen offen, jedoch inhaltlich festgelegt und dadurch auf eine bestimmte Zielgruppe begrenzt sind. Weitere Personenkreise, die es mit gezielten Angeboten zu erreichen gelte, seien Flüchtlinge mit speziellen Musikangeboten, Kinder durch Schulprojekte und eine professionelle Begleitung der Nachwuchsarbeit im Laienmusikbereich.

3. Welche Szenen sind aktiv? Welche Synergien sind möglich? Welche Rahmenbedingungen können unterstützend sein?

Aufgezählt wurden hier Blasorchester, Chöre, Gemeindeaktivitäten der Kirchen (z.B. die „Offene Tür“ im Lorenz-Jaeger-Haus Olpe), Bildungseinrichtungen (Volkshochschulen, Schulen, Musikschulen, etc.) und die freie Popszene. Synergien seien möglich und erstrebenswert zwischen Musikschulen und freien Ensembles oder zwischen Sekundarschulen und den Aktivitäten der Gemeinden. Gemeinsame Konzerte von Ensembles der Bildungseinrichtungen seien denkbar. Dazu sollten die infrastrukturellen Ressourcen der bestehenden Institutionen genutzt, deren Strukturen geöffnet und das Wissen voneinander gefördert werden. Ein Teilnehmer erwähnte, dass durchaus auch mit einem Schamgefühl der älteren Zuwanderergeneration zu rechnen sei, welche sich womöglich nicht trauen würde, „ihre Musik“ fremden Personen oder gar der Öffentlichkeit vorzutragen.

(Zusammenfassung rvz, at)

II. Ulrich Papencordt: Landesweite Bestrebungen der interkulturellen Öffnung der Musikschullandschaft

Ulrich Papencordt referierte gleich in einer Doppelrolle, als stellvertretender Musikschulleiter der Musikschule Hochsauerlandkreis und als Vorstandsmitglied des Landesverbands der Musikschulen in NRW. Papencordt berichtete über die interkulturelle Arbeit der öffentlichen Musikschulen im Lande und stellte zwei Projekte näher vor.

globalmusic NRW – Wettbewerb und Festival

Der Landesverband richtet zusammen mit dem Landesmusikrat seit Jahrzehnten den Wettbewerb Folk+World Music NRW für Schülerbands aus. Bei Gründung des Wettbewerbs im Jahre 1980 lag das Hauptaugenmerk auf dem Umgang deutscher Kinder und Jugendlicher mit der Musik anderer Völker und Länder. Pädagogisches Ziel war in den frühen Jahren des Wettbewerbes vorrangig die Förderung einer weltoffenen und toleranten Persönlichkeitsentwicklung der beteiligten jungen Musikerinnen und Musiker. Bedingt durch die enorme Zuwanderung ausländischer Mitbürger der letzten Jahrzehnte, haben sich nicht nur in den Ballungsräumen des Landes eine Vielzahl musikalischer Spiel- und Hörgewohnheiten etabliert - gespielt von Musikern, die ihre Musik aus ihrer Heimat „im Gepäck“ haben. Dieser Situation versucht der Wettbewerb seit etlichen Jahren immer mehr Rechnung zu tragen. Folk+World Music NRW soll Kindern und Jugendlichen aller Nationalitäten ein Podium für "ihre" Musik bieten. Traditionelles nordrhein-westfälisches Liedgut und internationale Folkmusik haben hier genauso ihren Platz wie die zum stilistischen Internationalismus tendierende "Weltmusik". Waren die teilnehmenden Gruppen in den frühen Jahren durchweg an institutionalisierte Bildungseinrichtungen gebunden, so ist der Wettbewerb mittlerweile durch die verstärkte Einbeziehung ausländischer Gruppen aus der "freien Szene" auf eine deutlich breitere Basis gestellt worden. Insbesondere im Sinne einer in Nordrhein-Westfalen unverzichtbaren kulturellen Inklusion fördert dies im gemeinsamen kreativen Musizieren und einander Zuhören gegenseitige Toleranz, Akzeptanz und Verständnis im Umgang mit Fremden und deren Kultur. Mit dem Ziel im lokalen Umfeld des Wettbewerbes neue Gruppenbildungen anzuregen, findet dieser bis heute alle zwei Jahre in einer anderen Region Nordrhein-Westfalens statt. Hier dienen ortsansässige Musikschulen als Partner. Der nächste Wettbewerb findet – erstmalig unter dem neuen Namen „globalmusic nrw – Wettbewerb und Festival“ am 07. Oktober 2017 in Bochum statt.

(Zusammenfassung: up)

MusikNRW

Das Programm *MusikNRW* des Landesverbands der Musikschulen etablierte in einer ersten Auflage seit 2013 türkische Musik an öffentlichen Musikschulen und weitet dies derzeit in einer zweiten Serie auf andere Kulturen und auf das interkulturelle Ensemblespiel aus. Der Initialgedanke des Projektes ist die kulturelle Vielfalt als Teil unserer Identität. Gleichzeitig stellt diese unsere Gesellschaft vor Herausforderungen. Erst die tiefgehende Kenntnis und Wertschätzung der verschiedenen im Land lebenden Kulturen machen ein gutes Zusammenleben möglich, so der Landesverband. Es bestehe also die Notwendigkeit, dass auch öffentliche Musikschulen die kulturelle Vielfalt darstellen, möglichst allen Menschen einen Zugang zu den verschiedenen Musikkulturen ermöglichen und sich gemeinsam mit Menschen aus anderen Kulturkreisen mit deren Musikkulturen befassen. Und hier meine der Begriff „Kultur“ mehr als nur Spieltechnik und Musiksysteme, sondern beinhalte auch, wie diese Musik gelehrt und vermittelt wird. *MusikNRW 2* greift die Erkenntnisse der ersten Programmphase auf. Im Zentrum steht dabei nun das Zusammenführen unterschiedlicher, in NRW lebender Kulturen im gemeinsamen Musizieren: Die Arbeit in interkulturellen Ensembles. Möglichst vielen Schülerinnen und Schülern soll die Möglichkeit geboten werden, sich mit Musik anderer Kulturen zu befassen. Dazu bedarf es auf Seiten der Lehrerinnen und Lehrer konkreter Kenntnisse: Wie vermittelt man diese Musik? Wie bringen wir sie den Schülerinnen und Schülern bei, etwa in puncto Technik und Ästhetik? Wie bringt man sie dazu, aktiv, eigenständig und kreativ gemeinsam in den Ensembles zu musizieren?

Dazu werden in 2016 künstlerisch-praktische Workshops angeboten, die sich mit Skalen, Rhythmen und orientalischen Instrumenten befassen, einen pädagogischen Workshop zum Thema Improvisation sowie einen weiteren Fachtag zur interkulturellen Elternarbeit. Die Ensemblearbeit in unterschiedlichen Formen und Besetzungen findet exemplarisch an sieben Musikschulstandorten NRWs statt. Die teilnehmenden Musikschulen sind Bochum, Duisburg, Herten, Hürth, Lüdenscheid, Oberhausen und Rheine.

Nicht zuletzt ist auch die kulturelle Begegnung mit Flüchtlingen ein Schwerpunkt im Rahmen von *MusikNRW 2*. Das gemeinsame Musizieren macht nachhaltige Integration möglich und wird von den Musikschulen in NRW mit vielfältigen Angeboten für Flüchtlinge gefördert – beispielsweise in Chören und Ensembles, bei Percussion-Angeboten, Konzerten oder in der musikalischen Sprachförderung durch Sing- und Rap-Projekte. Weitere Informationen über das vom Kulturministerium geförderte Projekt finden sich unter:

www.musiknrw.de

(Zusammenfassung der Projektbeschreibung zu *MusikNRW2*: at; Quelltext unter www.musiknrw.de/projektbeschreibung/, zuletzt aufgerufen 10.10.2016, 15:06h)

III. Tom Daun: Chancen, Herausforderungen und Perspektiven interkultureller Projektarbeit in der musikalischen Breitenkultur

Tom Daun berichtete von seiner Arbeit mit dem Ensemble „Tarab“, welches ebenfalls im Rahmen des Begegnungsforums am Mittag ein kleines Konzert im Alten Lyzeum Olpe gab. Der Harfenist hat an der Musikschule Solingen aus geflüchteten und deutschen Musikern die interkulturelle Formation gebildet und bereitet derzeit ein Musical vor.

Das Projekt „We perform!“ erarbeitet derzeit gemeinsam mit Kunst- und kulturschaffenden Flüchtlingen und Solingern eine Aufführung aus Musik, Theater, Tanz, Malerei, Fotografie und Film. Die Besetzung ist groß, bis zu 25 Teilnehmer in einer Probe erarbeiten die Musik zum Musical. Logistische Unterstützung kommt von der Musikschule und von Trommelmäzen Papa Joe, der vor Jahren aus Gambia kam und für das Projekt Perkussion-Instrumente zur Verfügung stellt. Fluktuation ist im Verlauf der Arbeit zum Prinzip geworden. Mehrfach schon sind Flüchtlinge aus dem Ensemble abgeschoben oder in andere Orte verlegt worden.

Die musikalischen Inhalte für das Projekt werden von den teilnehmenden Musikern selbst vorgeschlagen. Daun sucht die Melodien dann auf Youtube und schreibt Notensätze für die Ensemblebesetzung aus. Viele orientalische Hits sind einstimmig, allenfalls mit Bordun gehalten. Diese erweitert Tom Daun dann zur Mehrstimmigkeit. Im Repertoire sind türkische Lieder in kurdischer Sprache, libanesische Schlager aus den 1960ern, Bollywoodhits, ein Reggae von Bob Marley und mehr.

In der jüngsten Probe kamen zwei junge Männer aus Eritrea hinzu, die eine äthiopische Harfe mitbrachten, was wieder neue Stücke und Arrangements erforderte. Manche Musiker haben kaum musikalische Vorbildung, können aber mitsingen und mittrommeln. Ihre Mitwirkung macht die Probe manchmal zur Party, die Künstler unter den Flüchtlingen zuweilen verprellt. Das erfordert einen Balanceakt mit unterschiedlichen Probentypen und Vorstellungen, konsequentes Üben kennen viele nicht. Dazu kommen sprachliche Barrieren. Derzeit werden im Ensemble rund neun unterschiedliche Sprachen gesprochen, gegenseitige Übersetzungen sind da notwendig. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen steht Tom Daun als Ensembleleiter immer wieder vor der Frage, wie er es erfolgreich schaffen kann Menschen, die nur nach Gehör, und andere, die nach Noten spielen, zum gemeinsamen Musizieren anzuleiten. Doch die musikalischen Ergebnisse motivieren sehr!

Am 9. November wird das Musical „We perform!“ unter Mitwirkung des Tarab Ensembles in der Cobra Solingen aufgeführt, eine weitere Veranstaltung wird am 10. Januar im Stadttheater Solingen stattfinden. Weitere Informationen zum Projekt finden sich auf der Homepage unter <http://solingen-solidarisch.de/musicalprojekt-we-perform/> oder auf der Facebookseite unter <https://www.facebook.com/weonstage>.

(Zusammenfassung rvz, at)